№ 209. Donnerstag, den 8. September 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 7. September.

Der Kaiser hörte am gestrigen Vormittage die Vorträge des Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten von Berlin, Freiherrn von Richthofen und nahm darauf im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten die persönlichen Meldungen mehrerer höheren Offiziere entgegen. — Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem General von Albedyll und empfing hierauf auch den hier eingetroffenen Leibarzt des Kronprinzen, Generalarzt Dr. Wegener, welcher auch die Ehre hatte, von der Kaiserin empfangen zu werden. — Das Diner nahmen die Majestäten allein ein. Nach Aufhebung der Tafel gedachten dieselben Abends 7 Uhr sich mittelst Extrazuges von hier nach Potsdam zu begeben, um für die nächsten Tage wieder auf Schloß Babelsberg ihre Residenz zu nehmen.

— Wie der „Polit. Korresp." aus Genua brieflich gemeldet wird, ist das an der genuesischen Riviera gelegene „Hotel de Pegli" verständigt worden, daß der deutsche Kronprinz gegen Mitte Oktober dortselbst eintreffen und einen ungefähr zweimonatlichen Aufenthalt nehmen werde. Der Kronprinz wird bei seinem Aufenthalte in Genua von seiner Gemahlin, der Kronprinzessin Victoria und drei Töchtern begleitet sein.

— Der Prinz und die Prinzessin Komatsu No Mija von Japan haben nunmehr, nachdem dieselben sich etwa fünf Monate in Berlin aufgehalten, am Sonnabend Abend mit ihrem gesammten Gefolge Berlin wieder verlassen, um über Paris nach Japan zurückzukehren. Das prinzliche Paar, welches während der ganzen Dauer seines hiesigen Aufenthaltes im Kaiserhof logirte, ist entzückt von Berlin. Die japanesischen Herrschaften haben wiederholt ihrer rücksichtslosen Bewunderung für die deutsche Reichshauptstadt Ausdruck gegeben und versichert, daß ihnen keine Stadt der Welt so gut gefallen habe, wie Berlin.

— Der Minister für Landwirthschaft hat den landwirthschaftlichen Zentralvereinen ein Exemplar der von dem Vereine für Sozialpolitik herausgegebenen Berichte und Gutachten über den Wucher auf dem Lande und einen Beschluß des Landes-Oekonomie-Kollegiums zugehen lassen, wonach sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereinen empfohlen wird, die gegen den Wucher zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Die Vereine sollen sich nun über die das Vorkommen des Wuchers betreffenden Berichte gutachtlich äußern.

— Welcher Art die nach offiziösem Eingeständniß von der Regierung geplante Besteuerung ausländischer Werthe sein soll, ist bekanntlich bisher noch nicht aufgeklärt. Unsere neuliche Vermuthung, daß es sich um eine Kouponsteuer handele, scheint sich zu bestätigen. Nachdem die „Post" auseinandergesetzt hat, aus welchen Gründen eine Kapitalrentensteuer von inländischen Papieren nicht ausführbar sein würde, fährt sie fort: „Alle diese Bedenken treffen ausländische Werthpapiere nicht. Es handelt sich übrigens nicht sowohl darum, den Verkehr derselben mit einer erhöhten Stempelsteuer zu belasten, als um eine Erhebung einer Einkommensteuer von demjenigen Einkommen, welches aus Anlagen in ausländischen Papieren bezogen wird. Daß eine solche Maßregel außer ihren finanziellen Erträgen zugleich die nützliche Wirkung hat, der Neigung des Publikums zu Kapitalanlagen in hochverzinslichen und unsicheren Papieren entgegenzuwirken, ist ein Vorzug, der sie zur Annahme empfiehlt." Das Vertrauen der Börsenblätter, daß die Regierung nur eine ganz ungefährliche Steuer, etwa eine weiße Salbe nach Art der Emissionssteuer in Vorschlag bringen werde, ist also, wie vorausgesetzt, getäuscht worden. Ueberdies leitet die „Post" ihre neueste Mittheilung mit der ironischen Wendung ein, die Idee der Besteuerung der ausländischen Werthe sei schon ein halbes Menschenalter, zum mindesten aber 5 Jahre alt. Seit fünf Jahren ist Herr v. Scholz preußischer Finanzminister. Es scheint sich demnach um ein neues Steuerideal des Herrn v. Scholz zu handeln.

— Die deutschfreisinnige Kommission für Sozialpolitik beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 5. Septbr.. nach Besprechung über die bereits begonnenen Arbeiten der Subkommission zur Untersuchung der Hausindustrie, mit der Tagesfrage der obligatorischen Arbeitsbücher. Die eingehende Diskussion, an der sich sowohl Arbeitgeber wie Arbeiter betheiligten, ergab die einstimmige Annahme folgender von Dr. Max Hirsch beantragten Resolution: „Die deutschfreisinnige Kommission für Sozialpolitik erklärt jeden gesetzlichen Legitimationszwang für erwachsene Handwerksgesellen und Arbeiter, unter welchem Namen und in welcher Form derselbe auch auftrete, als verwerflich. Der polizeiliche Zwang zur Legitimation ausschließlich gegen die Arbeiter, verletzt nicht nur die Gleichberechtigung wie die persönliche Unabhängigkeit und Ehre eines großen Theils der Bevölkerung, sondern ist auch nach der Erfahrung aller Länder und dem Urtheile selbst vieler deutscher Arbeitgeber vom gewerblichen Standpunkt aus gänzlich nutzlos, dabei den schwersten Mißbräuchen ausgesetzt. Nur reaktionärer Uebermuth kann diese, erst vor vier Jahren von der gesammten Arbeiterschaft aller Richtungen und von der großen Mehrheit des Reichstags verworfene Maßregel zur planmäßigen Niederdrückung der Arbeiter und verstärkten Beseitigung ihres Koalitions- und Wahlrechts wiederum anstreben. Die von einflußreicher Seite dazu vorgeschlagene Ausnutzung der korporativen Organisation der Arbeiterversicherung würde die letztere auf's Tiefste schädigen und diskreditiren."

— Bekanntlich können die Leiter der offiziösen und der regierungsfreundlichen Presse nicht ruhig schlafen, wenn sie nicht zum mindesten täglich einmal einen Schlachtartikel gegen die freisinnige Partei geschrieben haben. So beginnt auch heute wieder die „Nordd. Allg. Ztg." mit einer Artikelserie, in welcher sie die Erörterungen über den Parteitag und die Stellung der Freisinnigen zur Sozialpolitik zu fruktifiziren versucht. Am Schlusse des über zwei Spalten langen Artikels, der natürlich nur Redensarten enthält, wird die freisinnige Partei als eine solche bezeichnet, welche mit Eigensinn einen längst aufgegebenen (von wem aufgegebenen?) Posten, um dessen Bekämpfung sich eigentlich Niemand mehr bemüht, weil er in Folge seiner Abschließung sich doch von selbst ergeben muß, halten wolle. Aber wozu fahren denn „Norddeutsche" u. Gen. Tag für Tag das schwerste Geschütz auf, um den „längst aufgegebenen Posten" der freisinnigen Partei zu erstürmen?

— Zum Anschluß Süddeutschlands an das Branntweinsteuergesetz wird uns geschrieben: Die Würtembergische Regierung hat dem ständigen Ausschuß der 2. Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach Würtemberg am 1. Oktober in die Branntweinsteuergemeinschaft eintritt. Eine gleiche Vorlage wird dem baierischen Landtage und der badischen Kammer zugewiesen.

— An die famose Prügelaffaire des Herrn v. Rotenhan erinnert lebhaft das Auftreten eines Herrn Brandhorst, Amtsvorstehers zu Satzkorn. Dieser Herr hat seine Dienstmägde wegen zu späten Nachhausekommens geohrfeigt und dann noch in Geldstrafe genommen. Die Sache wurde jüngst vor dem Schöffengericht zu Potsdam verhandelt. Nach einem Bericht der „Potsd. Nachr." erklärte Herr Brandhorst, daß er die Mägde nach fruchtloser Verwarnung wegen ihrer abendlichen Unpünktlichkeit auf Grund der Gesinde-Ordnung geohrfeigt habe. Als auch die Backpfeifen nicht halfen, so erklärte Herr Brandhorst weiter, habe er als Amtsvorsteher Strafmandate in Höhe von je 10 Mark gegen die Ungehorsamen erlassen. Der Amtsanwalt beantragte die Bestätigung derselben, der Gerichtshof sah das Vergehen jedoch nicht als ein so schweres an und verurtheilte zwei der Mägde zu je zwei, die dritte zu fünf Mark Geldstrafe, eventuell einem respektive zwei Tagen Haft. — War nun der Herr Amtsvorsteher, ganz abgesehen von der von ihm geübten Ohrfeigenjustiz, zum Erlaß von Strafmandaten gegen sein Gesinde berechtigt? Das Schöffengericht scheint das angenommen zu haben. Nach der Kreisordnung darf aber, wie das „Bln. Tagebl." zutreffend ausführt, ein Strafantrag der Herrschaft gegen das Gesinde nicht bei der Ortspolizeibehörde, sondern nur beim Landrath angebracht werden, wenn die Herrschaft selbst die Ortspolizei verwaltet. Hiernach liegt entweder dem Urtheil des Schöffengerichts oder dem Bericht der „Potsd. Nachr." ein Mißverständniß zu Grunde.

— Rudolf Schmidt, der erste Konsul des deutschen Reiches in Kamerun, ist in dem jugendlichen Alter von 32 Jahren, nachdem er längere Zeit in Lippspringe Heilung von seinem Leiden gesucht, bald nach der Rückkehr in Monrovia am Klimafieber verstorben. Das Klimafieber fordert drüben leider sehr viele Opfer.

— Eine sehr interessante und lehrreiche Schilderung über den Zusammenhang zwischen dem gerichtlichen Zweikampf uud dem heutigen Duell giebt der Amtsrichter C. Thümmel in Lüben in einem Aufsatz über diesen Gegenstand in den Deutschen Zeit- und Streitfragen. Die Herleitung der Duelle aus dem im Mittelalter und noch in früherer Zeit gebräuchlichen gerichtlichen Zweikampf wird man nicht in Abrede stellen können; giebt man dies aber zu, so muß man mit dem Verfasser zu dem Schluß

Feuilleton.

Aus unserer Zeit.

Original-Novelle von Mary Dobson.

9.) (Fortsetzung.)

Er ging; im Gartensaal aber wollte eine allgemeine Unterhaltung nicht gelingen; Frau Forster war sichtlich verstimmt und blickte gelegentlich finster auf Johanna, weil sie es gewagt, ihrem Sohne einen Wunsch zu versagen. Die Senatorin hing offenbar wiederum ihren Gedanken nach; Herr Forster aber war unzufrieden, daß Jener sich so taktlos benommen, und freute sich in seinem Herzen über die Zurechtweisung der jungen Erzieherin, mit der er jetzt eine Unterredung über ihre Vaterstadt begann. Diese währte indeß nicht lange, denn seine Gattin klagte über Müdigkeit, und beide begaben sich nach Hause.

Als sie gegangen, wollte sich auch Johanna entfernen, die Senatorin aber sagte: „Einen Augenblick, Fräulein Buchenthal, ich habe Ihnen noch eine Mittheilung zu machen. In acht Tagen wird mein Bruder wiederkommen, doch sagen Sie lieber den Kindern noch nichts davon. Auch mein Sohn kommt wahrscheinlich mit ihm, obgleich ich gewünscht, er wäre noch in London geblieben. Da Sie nun einmal in unsere Familie getreten sind und deren Verhältnisse kennen lernen werden, so mögen Sie von mir erfahren, weßhalb mich seine Rückkehr verstimmt. Kaum vierundzwanzig Jahre alt, hat er sich hier mit einem gänzlich unbemittelten achtzehnjährigen Mädchen verlobt. Sie ist die Tochter der Wittwe eines Buchhalters und hat nur ihr hübsches Gesicht, denn sie wie ihre Mutter müssen sich ihren Lebensunterhalt erwerben."

In dem Munde der Senatorin klang dies wie ein Vorwurf, und Johanna konnte nicht umhin, zu denken, daß sowohl sie wie ihre Schwester schon seit Jahren für ihr tägliches Brod gearbeitet, mit Freuden dies gethan hatten und vielleicht gar ihr ganzes Leben thun mußten.

Nach kurzer Pause fuhr Erstere fort: „Wenngleich als einziges Kind ihrer Eltern gut erzogen ist dennoch diese Paula Sommer keine Verbindung für meinen Sohn, dem die ersten Häuser hier offen stehen. Wir möchten ihn am liebsten nach Havannah reisen lassen."

„Hat Ihr Herr Sohn keine Lust dazu?" fragte Johanna, die unwillkürlich Interesse für den jungen Mann empfand.

„Nein, oder er will seine Braut als Frau mitnehmen. Dies aber giebt ihre Mutter nicht zu, die sich von ihrem einzigen Kinde nicht trennt und dem mein Sohn noch keine Existenz bieten kann. Ein Glück ist's, daß das allerdings nicht bedeutende elterliche Vermögen meiner Kinder ihnen erst nach meinem Tode zufällt, sein Antheil würde sonst bald genug verbraucht sein."

Die Senatorin erzählte hierauf Johanna von ihrer Tochter, die sehr jung einen Gutsbesitzer geheirathet und seit einiger Zeit gekränkelt habe.

Dann aber trennten sie sich, die junge Erzieherin, um sich nach ihrem ermüdeten Tagewerk zur Ruhe zu begeben, die Senatorin, um sich noch ihren Gedanken über ihre Kinder zu überlassen, die für den Augenblick ihr so große Sorge bereiteten.

Auch im Nachbarhaus waren die Fenster noch erhellt, und Frau Forster, deren Müdigkeit verschwunden, unterhielt sich mit ihrem Gatten über die Heimkehr ihres Schwiegersohnes, über die Ankunft der schönen und reichen Oliva Lehmkuhl, von der sie im Geheimen hoffte, sie an ihre Familie näher fesseln zu können und sprach schließlich über Rudolph Schwartz, der, selbst nicht vermögend, die in ihren Augen unverzeihliche Thorheit begangen, sich mit einem armen Mädchen zu verloben.

Nach einer Weile wurde ihr Gespräch durch die Rückkehr ihres Sohnes unterbrochen, der, nachdem er sie begrüßt, sich in einen Sessel warf und mit spöttischem Lächeln, doch in merklich verstimmten Tone, sagte: „Nun, Papa, hat wirklich Fräulein Buchenthal nicht mehr gesungen?"

„Nein, mein Sohn, das hat sie nicht."

„Ich war der Meinung, daß sie mich nur aus alberner Ziererei fortgeschickt! Geärgert aber habe ich mich doch über sie, denn ich hatte meinen Freunden fest versprochen, daß sie das Lied, das sie allerdings ganz famos gesungen, noch einmal hören würden, und mußte nun mit solcher Antwort abziehen."

„Wie konntest Du aber auch das versprechen, Diego?" fragte ernst sein Vater.

„Weshalb aber konnte die Gouvernante das Lied nicht noch einmal singen?" fragte dagegen Frau Forster.

„Das hätte ich kaum gebilligt, liebe Frau, denn sie ist zu kurze Zeit in unserer Familie und mit Diego und den hiesigen Verhältnissen zu wenig bekannt, um ihm schon eine solche Gefälligkeit erzeigen zu können."

Um Frau Forsters Lippen trat ein leichter Zug von Ironie hervor, ihr Sohn aber erwiderte schnell und mit erhitztem Gesicht: „Die Offizierstochter hält sich gewiß für etwas Besonderes und ist nur ergrimmt, weil ich noch keine Notiz von ihr genommen. Ich aber mag kein so kaltes, ruhiges Gesicht und keine Würde, keine Höhe, die jede Vertraulichkeit verscheucht! Heißt es nicht ungefähr so in dem Gedicht, Papa?"

Herr Forster lächelte über seinen Sohn, aus dem so deutlich die verletzte Eitelkeit sprach, seine Gattin aber sagte: „Ich rathe Dir, Diego, alle Deine Aufmerksamkeiten für die Oliva Lehmkuhl aufzusparen, die deren so viele gewohnt ist und beansprucht! Du erinnerst Dich ihrer doch noch?"

„Ja, gewiß, sehr genau!" rief lebhaft der junge Mann. „Wie alt mag sie jetzt sein?"

„Höchstens zweiundzwanzig Jahre; sie war bedeutend jünger als unsere verstorbene Antonia mit der sie dennoch sehr befreundet gewesen!

kommen, daß „das Duell auch heute noch von der Sitte gefordert und zugelassen ist, nicht als ein Akt der „Abwaschung der Ehre“, sondern als ein Kampf ums Recht, ein Akt der Vertheidigung der sozialen Stellung, der Geltung in den Augen der Gesellschaft, der Gesammtheit, seitens eines in dieser Stellung Angegriffenen“. Damit wird allerdings von vornherein dem Duell jener Nimbus genommen, mit welchem man dasselbe so gern umgeben möchte; es wird zu einem einfachen Prozeß-Mittel, dessen sich einige Leute der Bequemlichkeit wegen bedienen. Weiter schreibt dann der Verfasser: „Nur daß dieser Kampf in einer rein archaistischen Weise geführt wird, ganz unserer biderben Urväter Weise, woran im Grunde nichts geändert ist, wenn wir statt des Streitkolbens die gezogene Lancasterpistole nehmen und das bringt ihn in jenen Widerspruch mit unserem heutigen Denken und Fühlen — zumal da wir heute keineswegs so unbedingt uns dem kindlich-naiven Glauben hingeben, „daß Gott diesen Kampf nach dem Recht entscheide“ — welches diese Institution unaufhaltsam immer mehr der Mißachtung und der Lächerlichkeit überantwortet.“ So können wir nur wünschen, daß sich dieser Prozeß in dem Denken und Fühlen unserer Nation in ihrer Gesammtheit recht schnell vollziehe, denn nur an der Mißachtung und Lächerlichkeit, nicht aber an Verboten und Strafen kann diese mittelalterliche Institution zu Grunde gehen, welche übrigens, wie wir den Befürwortern des Duells als interessante Thatsache mittheilen, in früheren Jahrhunderten als ganz besonders qualifizirt angesehen wurde für solche, welche schon früher wegen Diebstahl, Meineid und Hochverrath überführt worden waren, denn diese wurden bei neuer Anklage nicht mehr zum Reinigungseid, sondern nur noch zum „duellum“ oder zur Feuer- oder Kesselprobe zugelassen. Mit der „Ehre“ der Duellanten wurde es also, wie man sieht, nicht besonders genau genommen. Der Weg, auf dem wir die Ueberwindung des heutigen Duells durch die fortschreitende Weiterbildung des Menschengeistes allein erhoffen und erwarten können, ist nach dem Verfasser deutlich vorgezeichnet in dem, wodurch die heutige Rechtspflege den gerichtlichen Kampf ersetzt hat: dem Eide. „In dem Maße“, so schließt er, „als auch der Gesellschaft das Ideal der Ehre und Ehrenhaftigkeit in der unbedingten Wahrhaftigkeit anerkennen und schätzen und ihren Mangel zu bestrafen lernen wird, wird auch die Geltendmachung der Einzelpersönlichkeit durch geistige Waffen den Gebrauch der eisernen zu diesem Zwecke immer mehr unterdrücken und in Vergessenheit bringen.“ Recht hat der Verfasser, leider aber scheinen wir von diesem so wünschenswerthen Zustand der Gesellschaft noch recht weit entfernt zu sein.

Ausland.

Petersburg, 5. Septemher. Mit jedem Tage kommen aus Zentral-Asien Nachrichten, welche die Annahme zulassen, daß sich dort in der Stille Ereignisse von großer Tragweite vorbereiten. Die Flucht des afghanischen Prätendenten Eyub Khan, die Niedermetzlung russischer Missionsmitglieder in Badakhschau, der Abzug der russischen Garnison von Kerki in der Richtung von Herat, die Scharmützel zwischen Russen und Heratern in der Nähe des Zulfikar-Passes, alle diese Vorkommnisse sind, wenn nicht Glieder einer Kette, doch in einem gewissen Zusammenhange miteinander. Die vor einigen Monaten vollzogene Annexion der bokharischen Stadt Kerki durch die Russen scheint eine neue Etappe russischer Politik in jenen Gegenden eingeleitet zu haben. Als nächstes Ziel hatten die Russen die so gut wie unabhängigen Provinzen Nordost-Afghanistans, Badakhschan und Wachan ins Auge gefaßt und dorthin eine Mission, angeblich zur wissenschaftlichen Erforschung des Landes, entsendet. Die Mitglieder dieser Mission geriethen wegen Beleidigung moslemischer Frauen in Konflikt mit den Bewohnern des Ortes Elwa und mußten sich ihrer Haut wehren, wobei einige Russen niedergemacht wurden. Möglicherweise ist diese über Bombay eingelaufene Meldung identisch mit einer dieser Tage aus derselben Quelle verbreiteten Nachricht, derzufolge bei Chardschui zwölf russische Soldaten ermordet worden seien, weil sie turkmenische Weiber schwer gemißhandelt hätten. Unzweifelhaft scheint, daß unter der turkmenischen Grenzbevölkerung Nord- und Nordost-Afghanistans eine bedenkliche Gährung gegen die Russen herrscht, so daß die Verstärkung der russischen Grenzgarnisonen als geboten erscheinen mußte, weßhalb wohl auch die Garnison von Kerki nach dem Süden gezogen wurde. Die Nachricht von der Flucht Eyub's aus Teheran hat dieser Gährung weitere Nahrung gegeben und einen neuen Aufstand der nördlich wohnenden Ghilzais entfacht. Vorläufig wird behauptet, Eyub habe noch nicht die persisch-afghanische Grenze passirt, aber man wird kaum bezweifeln dürfen, daß der Prätendent, welcher vorsichtshalber, um die „Verfolgung“ zu erschweren, sein Gefolge in zwei Haufen getheilt haben soll, dem linken Herirud-Ufer entlang auf dem Wege nach Herat begriffen ist, wo seine Ankunft bei der geringen Verläßlichkeit der dortigen Ghilzai-Regimenter, welche erst vor wenigen Wochen gegen den Emir gemeutert haben, das Signal zu ernsten Besorgnissen geben dürfte. Die mittlerweile aus Karbul über Indien verbreitete Nachricht von Scharmützeln, welche zwischen den russischen Grenztruppen und den wahrscheinlich auf Grenzbewachung gegen Eyub Khan aus Herat entsendeten Afghanen stattgefunden hätten, gewinnt somit, falls sie bestätigt würde, unter den gegenwärtigen Umständen ein ganz besonderes Interesse. Stehen doch die Russen heute höchstens 40 Kilometer von Herat entfernt. Bricht aber in Folge des plötzlichen Auftauchens Eyub's dort der Aufstand aus, dann könnten die Scharmützel am Zulfikar leicht die Einleitung zum russischen Vormarsch auf Herat bedeuten.

Wien, 6. September. Es fällt vielfach auf, daß der Kaiser, der jüngst in Böhmen einem Gemeindevorstande gegenüber die Nothwendigkeit der Kenntniß der deutschen Sprache betonte, derzeit in Ungarn in allen Ansprachen die Gleichberechtigung aller Konfessionen hervorhebt, insbesondere der katholischen Geistlichkeit gegenüber.

Sofia, 5. September. Der „Köln. Ztg.“ wird heute von hier gemeldet, daß die Stellung des Koburgers auf die Dauer unhaltbar erscheine. Die Armee sei zumeist enttäuscht, das Ministerium sei zwar einflußreich, wäre aber kräftiger ohne den Prinzen, der ohne Verständniß dreinrede. Sicher sei es, daß die Mächte den Prinzen zu beseitigen wünschen, um dem Zaren und Herrn Giers eine Höflichkeit zu erweisen. Außerdem bereite Rußland Unruhen vor, sodaß es fraglich sei, ob die Herzogin-Mutter Clementine, deren Besuch auf Oktober in Sofia angekündigt sei, den durchlauchtigen Sohn noch vorfinden würde.

Paris, 4. September. Heute, als am 10. Jahrestage des Todes Thiers, wurde auf dem Friedhofe Pere Lachaise das Grabdenkmal des großen Staatsmannes in Anwesenheit einer kleinen Anzahl intimer Freunde eingeweiht. Das Denkmal, eine Kapelle im Renaissancestil, bildet von außen ein Parallelogramm und bedeckt eine Oberfläche von 145 m. Die Fassade ist 9 m breit und bis zur Attika, welche das Gebäude krönt, 14 m hoch. Auf beiden Seiten der Fassade tragen zwei korinthische Säulen das Gesims, über welchem die Attika sich erhebt. In der Mitte derselben ist eine Tafel aus grünem Porphyr angebracht, weche die Inschrift trägt: „Patriam dilexit — Veritatem coluit“. Zwischen den Säulen erhebt sich eine Arkade, in deren Mitte das vier Meter hohe Thor angebracht ist. In der Kapelle tragen vier Bogen die Kuppel, deren vier Strebebogen mit Genien, die Geschichte, die Beredsamkeit, die Wissenschaften und die Künste darstellend, Meisterwerken Mercies, geschmückt sind. Basreliefs von Chapn und mehrere Inschriften erinnern an die hauptsächlichsten Thaten aus dem Leben Thiers. Auf beiden Seiten, längst der Mauer, stehen die Sarkophage der Familie, von denen einer für die noch lebende Schwägerin Thiers Fräulein Dosne bestimmt ist, welche das Denkmal errichten ließ. Die intransigenten Blätter wüthen gegen die heutige Feier in überaus heftiger Weise, der „Radikal“ sogar in einem Tone, der durch seine cynische Unflätigkeit geradezu Ekel erregt. — Ueber einen brilleanten Spionenfang liegt folgende Meldung vor: Die zur Ueberwachung etwaiger Ausländer aus Paris eingetroffenen Geheimpolizisten wurden bei der Ankunft in Toulouse insgesammt verhaftet, da die Toulousaner Polizei sofort einen deutschen Accent an ihnen bemerkte.

London, 6. September. Zum Theaterbrande in Exeter werden der „Voss. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten berichtet: Das abgebrannte Theater war das Theater Royal, welches, nachdem es 1885 niedergebrannt, wieder aufgebaut und erst im Herbst 1886 eröffnet worden ist. Das Feuer brach während der Aufführung des Melodramas „Romany Rye“ gegen Ende des vierten Aktes auf der Bühne aus. Sofort fiel der Vorhang; das Publikum lachte ob dieses Intermezzos, es hatte keine Ahnung von der Ursache. Aber bald erscholl Feuerlärm; Flammen schossen hervor und nun entstand eine furchtbare Panik in dem allenthalben dicht gefüllten Theater. Alles eilte nach den Ausgängen. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit um sich. Dem Publikum im Parquet, im Parterre und ersten Range gelang es, rechtzeitig das brennende Gebäude zu verlassen, obwohl in dem schrecklichen Gedränge viele Personen Verletzungen davontrugen. Schlimmer erging es dem Publikum auf der Galerie, die nur einen einzigen Ausgang hatte. Die Folge davon war ein entsetzlicher Verlust von Menschenlebeu. Das Theaterpersonal wurde mit genauer Noth gerettet. Vor Ankunft der Rettungsleitern war das Schauspiel ein grausiges. Viele Insassen der Galerie hatten sich auf die Balkons geflüchtet; Manche, darunter Frauen, sprangen auf die Straße herab, Andere stiegen auf das brennende Dach, das jeden Augenblick einzustürzen drohte; Einige sprangen von der Gallerie in den ersten Rang. Als die Rettungsleitern endlich funktionirten, konnten größtentheils nur verstümmelte Leichen geborgen werden.

Zur Lage.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Nat.-Zeitung“ in ihrer heutigen Nummer:

„Der Artikel der „Nordd. Allg. Zeitung“, welcher das Auftreten des Prinzen Ferdinand als eine orleanistische Intrigue bezeichnet, giebt dem Verhältniß der deutschen Politik zu Bulgarien noch eine ganz bestimmte Pointe mehr. Prinz Ferdinand erscheint in dieser Darstellung als in doppelter Beziehung friedensgefährlich, indem er sich frivol über das europäische Vertragsrecht hinwegsetzte und als Mitglied der Familie Orleans, deren Zukunftsaussichten mit dem Ausbruch eines europäischen Krieges eng verbunden sind. Merkwürdigerweise war auch der vor dem Prinz Ferdinand von der Sobranje gewählte Prinz Waldemar durch seine Vermählung mit einer Tochter des Herzogs von Alançon mit den Orleans verschwägert. Daß Prinz Ferdinand unter diesen Umständen auf die ganz entschiedene Gegnerschaft der deutschen Regierung stößt, ist selbstverständlich.

Eine direkte Einmischung Deutschlands in die bulgarischen Dinge ist nichtsdestoweniger ausgeschlossen, da die deutsche Politik grundsätzlich in Bulgarien die russische Machtsphäre erblickt und daher auch Rußland die Initiative zur Wahrung seiner Interessen überläßt. Es wird behauptet, daß die russische Diplomatie hier und in Kissingen den Fürsten Bismarck sondirt habe, ob er geneigt sei, einen Rath bezüglich des Verhaltens Rußlands gegenüber der bulgarischen Zustände zu geben. Fürst Bismarck habe indessen eine derartige Einmischung abgelehnt. Es ist daher auch wenig wahrscheinlich, daß der Versuch der Pforte, den Fürsten Bismarck zu einer Art Mediation in den bulgarischen Angelegenheiten zu veranlassen, einen besseren Erfolg haben wird. Die Pforte, welche den Druck Rußlands stärker und stärker verspürt, muß befürchten, jeden Tag daran erinnert zu werden, daß sie noch die Schuldnerin Rußlands bezüglich der Kriegskontribution ist. Die Langmuth, welche Rußland als Gläubiger übt, ist sicher nicht unbedenklich; sie weist darauf hin, daß Rußland den Augenblick abwartet, wo es sich um Zins und Zinseszins bezahlt macht. Man wird daher gut thun, die bulgarische Frage in Zusammenhang mit den Gesammtbeziehungen Rußlands zur Türkei im Auge zu behalten. Schon vor einiger Zeit hat die „Moskauer Zeitung“ darauf hingewiesen, daß Rußland die Pfandobjekte für die Erfüllung des Berliner Vertrags durch die Türkei in Erzerum Trapezunt vor seinen Thüren liegen habe. Diese Sachlage ist den für die Erhaltung des Besitzstandes der Türkei besorgten österreichischen und englischen Staatsmännern jedenfalls nicht entgangen, und man darf überzeugt sein, daß sie einer Herstellung des europäischen Vertragsrechts in Bulgarien schon aus diesem Grunde nicht entgegenwirken. Ueber die speziellen Beziehungen Deutschlands und Oesterreichs zu Rußland übernimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus einer Wiener Koerespondenz der von ihr als halbamtlich bezeichneten „Brünner Morgenpost“ die folgenden Ausführungen:

„Nichts ist widersinniger als die Annahme, daß die deutsch-österreichische Allianz eine Gegnerschaft gegen Rußland oder nach irgend einer Seite hin bedeute und daher ein gutes, ja das allerbeste Einvernehmen des einen oder anderen Theiles mit dem Zarenreiche von vornherein ausschließe. Wenngleich das Zweikaiser-Bündniß als der unwandelbare Kernpunkt angesehen werden kann und soll, so liegt es gleichwohl in der Tendenz dieses Bündnisses, auch andere Machtfaktoren, zunächst aber Rußland, so innig wie möglich an diesen Bund heranzuziehen. Das vom deutschen Kanzler in Petersburg in dieser Hinsicht aufgewendete Bemühen ist daher auch weit entfernt, ein Moment der Sorge für Oesterreich zu sein, ist vielmehr von dieser Seite lebhaft gewünscht, und werden jene Bemühungen von Wien aus in loyalster Weise gefördert. Wiederholt schien das Streben nach einer vollkommenen Entente der drei Kaisermächte gelockert, immer wieder gelang es aber, der Erkenntniß des gemeinsamen Interesses zur Geltung zu verhelfen. Auch im gegenwärtigen Augenblicke scheint ein Erfolg in dieser Hinsicht gesichert, und wird derselbe in erster Linie der Weisheit des deutschen Kanzlers zu danken sein. Zu wünschen wäre blos, daß die öffentliche Meinung in Deutschland und Oesterreich sich endlich einmal von der Erkenntniß durchdringen ließ, daß die Wege der deutschen Politik mit der Interessenbahn Oesterreichs unentwegt parallel laufen, daß in Wien nichts unternommen wird, worüber nicht von vornherein das vollständigste Einvernehmen mit Berlin erzielt wurde, umgekehrt in Berlin nichts, was in Wien nicht gebilligt worden wäre.“

Provinzielles.

Danzig, 6. September. Die Kaiserfeier ist gescheitert, meldet heute die „Danz. Ztg.“ Heute Mittag hat sich nach dem genannten Blatt das Schicksal der hiesigen Festvorbereitungen definitiv entschieden. Nach Telegrammen aus Berlin und Königsberg, die kurz vor Redaktionsschluß hier eingetroffen sind, ist Prinz Albrecht außer Stande, der Einladung unserer Provinzialbehörden zum Besuch der Stadt Danzig an Stelle Sr. Majestät des Kaisers Folge zu geben. Wie wir vernehmen, hat Se. k. Hoheit selbst heute mit dem Ausdruck des Bedauerns hiervon Meldung hierher ergehen lassen. Prinz Albrecht wird nur in Vertretung des Kaisers das Manöver des 1. Armee-Korps abnehmen und dann, ohne Danzig zu berühren, nach Berlin zurückkehren. In Folge dieser Nachricht ist das Diner im Artushofe, zu welchem die Einladungen bereits ergangen waren, abbestellt worden; auch mit der Beseitigung der bereits vorhandenen Anlagen für die Feststraße und für die Illumination wird nun sofort vorgegangen werden. Den jungen Damen, welche die Funktion als Ehrenjungfrauen übernommen hatten, ist durch das Spezial-Komitee mit einem für die Bereitwilligkeit herzlich dankenden Schreiben der zur Begrüßung des Kaisers bestimmte poetische Festspruch als Gedenkblatt zur freundlichen Erinnerung übersandt worden. Auch die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg hat bereits angezeigt, daß die angekündigten Extrazüge nach Danzig nicht fahren werden. Uebrigens hatte der Kaiser wie nach Danzig so auch nach Königsberg am Sonnabend das Ersuchen gerichtet, von den seitens der Provinz Ostpreußen und der Stadt Königsberg offerirten Festlichkeiten Abstand zu nehmen. Der Oberpräsident hat darauf aber den Grafen Perponcher ersucht, Sr. Majestät diese Angelegenheit doch noch einmal zu unterbreiten mit der Bitte, dem Programm, wie es bisher festgestellt worden, namentlich auch bezüglich der seitens der Stadt und der Provinz projektirten Festlichkeiten seinen Lauf zu lassen, da die Vorbereitungen bis zur Vollendung getroffen wären. Diesem Wunsche hat der Kaiser gern stattgegeben mit dem gestern

---

Es soll mich nur wundern, wie es ihr, nachdem sie in London und Paris gewesen, hier gefallen wird,“ entgegnete seine Mutter.

„Vielleicht noch besser, als in jenen Städten,“ meinte Herr Forster, „und wer weiß, ob sie nicht gar hier bleiben wird.“

„Sollte sie als einzelne Dame in der ihr fremden Stadt wohnen wollen?“ fragte Diego.

„Als einzelne Dame oder mit einem durch ihre Hand beglückten Ehemann,“ erwiderte lächelnd sein Vater, „denn es werden sich bald genug Verehrer und Bewerber um sie einfinden.“

Herr Forster griff hierauf nach den Zeitungen; Mutter und Sohn aber begannen über ihre eigentliche Heimath zu sprechen, die Insel Kuba und die Stadt Havannah, von der unbeschreiblichen und unvergleichlichen Pracht und Herrlichkeit, die für sie jenes Tropenland gehabt, und dem lauschenden Gatten und Vater entging es nicht, daß Beide noch mit großer Vorliebe an Westindien hingen, dem er sie hatte entführen müssen.

Viertes Kapitel.

Die Familie Forster wurde unerwartet in den nächsten Tagen durch mehrere Gesellschaften in bekannten Familien so vollständig in Anspruch genommen, daß Johanna sie kaum erblickte, und die Kinder am Morgen nur auf kurze Zeit durch Dora zu ihren Großeltern gebracht wurden, wie das von jeher Sitte gewesen. Auch die Senatorin Schwartz war aus demselben Grunde sehr beschäftigt, ließ sich in den häuslichen Angelegenheiten meistens durch Johanna vertreten und sah nur flüchtig die Kinder, die sie unbedenklich deren Obhut und Sorge anvertraute. Um eben die Kleinen für ihre wie der Großeltern Abwesenheit zu entschädigen, ordnete sie für sie, ihre Erzieherin und Dora weitere Spazierfahrten an, die besonders Johanna großen Genuß gewährten, da ihr die schöne Umgegend der großen Stadt, welche im üppigsten Frühlingsschmucke da lag, neu und unbekannt war.

An einem Nachmittag von einer weiteren Fahrt in ein entferntes Dorf heimkehrend, hatten sie den Wagen, der ihnen langsam folgte, verlassen, um theilweise den Weg zu Fuß zurückzulegen. Dieser führte sie über eine Johanna noch unbekannte Landstraße, die von zwei Alleen eingefaßt war, hinter welchen sie kleine, freundliche Wohnhäuser erblickte.

Während nun die Kinder, Blumen und Pflanzend suchend, fröhlich voraneilten, erzählte Dora, welche lange in dieser Gegend gewesen, ihr von einzelnen ihr bekannten Bewohnern derselben und sagte endlich, an einem freundlichen, mit einem Vorgarten versehenen Häuschen vorübergehend: „Hier wohnt der alte Herr Werner, ein Verwandter des verstorbenen Mannes der Frau Senatorin.“

(Fortsetzung folgt.)

schon inhaltlich mitgetheilten Erlaß, der in Königsberg angeschlagen wurde. Für Danzig, wo die Festvorbereitungen noch im Anfangsstadium waren, lag der für Königsberg ausschlaggebende Grund noch nicht vor.

Oliva, 5. September. Bei dem gestrigen starken Gewitter zerschmetterte der Blitz auch im königlichen Garten eine der herrlichsten Edeltannen, welche einen Durchmesser von mindestens einen Meter hatte. Es ist nicht allein der Wipfel zerstört und längs dem Stamm ein ca. 1 Fuß starker Splitter herausgerissen, sondern der mächtige Stamm ist auch von oben bis in die Wurzeln gespalten. Der Gartenpächter, der etwa 10 Schritte von dem Baum ging, wurde von dem mächtigen Luftdruck zur Erde geworfen.

Marienwerder, 5. September. 125 Jahre besteht am 8. d. Mts. die königliche Kantersche Hofbuchdruckerei hierselbst. An demselben Tage feiert der gegenwärtige Chef der Firma, Herr Buchdruckereibesitzer Kanter, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Ortelsburg, 5. September. Der Grenzbeamte, welcher nach unserer gestrigen Mittheilung einen Schweineschmuggler erschossen, hat bei seiner gestrigen Patrouille wiederum einem Schweineschmuggler eine Kugel durch den Oberarm gejagt. Und trotzdem die Grenzwache hier recht scharf und umsichtig ausgeführt wird, steht doch der Schweineschmuggel in vollster Blüthe. Ein Beweis dafür sind noch immer die vielen Beschlagnahmen, die durch die Beamten gemacht werden. (K. H. Z.)

Königsberg, 6. September. Prinz Albrecht unternahm gestern Nachmittag eine Besichtigung der Forts Quednau und Neudamm, fuhr dann nach Louisenwahl und verweilte im Park und im Louisenhause fast eine Stunde. Der Prinz war hierbei von dem Oberpräsidenten v. Schlieckmann und dem Polizeipräsidenten begleitet. Abends $6^1/_2$ Uhr fand im königlichen Schlosse ein Diner statt, zu welchem der kommandirende General v. Kleist, der Chef des Generalstabes v. Stülpnagel, der Oberpräsident, der Regierungspräsident, die Inhaber der Kronämter, der Oberbürgermeister, der Bischof von Ermland, der General-Superintendent, ferner General v. Below, Stadtkommandant General Fischer und das ganze Gefolge des Prinzen eingeladen waren. — Die Kaiserin hat an den Oberpräsidenten v. Schlieckmann folgenden Erlaß gerichtet: „Da es Mir, Meiner Gesundheit wegen, leider versagt ist, den Kaiser nach Königsberg zu begleiten, so liegt Mir daran, durch Ihre Vermittelung Mein Bedauern hierher möglichst bald zur Kenntniß der Provinz zu bringen, an die Mich die Erinnerung der dort durchlebten Ereignisse stets fesseln wird und deren festlicher Empfang vor acht Jahren in Meinem Andenken dankbar fortlebt. Seit Monaten hoffte Ich der so treuen, opferbewährten Provinz einen neuen Beweis Meiner dauernden Theilnahme geben, die Vertreter des Vaterländischen Frauen-Vereins um Mich versammeln und das Meinem Protektorat unterstehende Krankenhaus der Barmherzigkeit besuchen zu können. Um so schwerer fällt Mir die Entsagung und Ich kann nur an dieser Stelle Meine Wünsche für die gesammte Bevölkerung und für deren forterbende Gesinnung in wärmster Theilnahme kundgeben, Gott bittend, daß Er Preußen Seinen allmächtigen Schutz erhalten möge!" — Prinz Albrecht soll sehr erfreut sein über den ihm gewordenen glänzenden Empfang. In der That ist die Bevölkerung aus der sonst ihr eigenen kühlen Zurückhaltung ganz herausgetreten. Die Stimmung hat sich sehr gehoben, da die leutselige Persönlichkeit des Prinzen sehr für ihn einnimmt. Abends war Zapfenstreich im Schloßhof von 900 Musikern, eine großartige musikalische Huldigung, die wahrhaft imposant wirkte. — Heute Vormittag 10 Uhr 40 Minuten begab sich Prinz Albrecht zu Wagen nach dem Großen Exerzierplatz, um die Parade über das 1. Armeekorps abzunehmen. In den festlich geschmückten Straßen, in denen die Schulen Königsbergs und zahlreicher benachbarter Gemeinden Spalier bildeten, wurde der Prinz von der dichtgedrängten Menschenmenge mit brausenden Hochs begrüßt. — Bei der gestrigen Illumination, die sich auf die ganze Stadt bis in die entlegensten Gassen erstreckte, waren zahlreiche Kaufhäuser und Privatgebäude mit den Büsten des Kaisers, der Kaiserin und den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses mit Blumen und anderem Schmuck geziert. Die Ordnung wurde nirgends gestört. — Heute Morgen nahm der Prinz eingehend die im königlichen Schlosse vorgenommenen Veränderungen, insbesondere den neu hergerichteten Krönungsgang und den sogenannten Moskowitersaal in Augenschein und äußerte sich höchst anerkennend über diese baulichen Veränderungen und Verschönerungen.

Posen, 6. September. Zu dem Hirtenbriefe der preußischen Bischöfe, welcher in der Erzdiözese Gnesen-Posen Sonntag, den 4. d. Mts., von allen Kanzeln verlesen worden ist, bemerkt der „Kuryer Poznanski", welcher den Wortlaut desselben gestern in polnischer Sprache gebracht hat: Die Polen nehmen, indem sie den Hirtenbrief der an dem Grabe des heiligen Bonifacius versammelten Bischöfe lesen, die Worte derselben mit aller Ehrerbietung und Dankbarkeit entgegen, und prägen sie tief in ihre Seele. Der Hirtenbrief sei mit unterzeichnet von den Bischöfen derjenigen Landestheile, in denen über 3 Millionen Polen leben, von dem Erzbischof der Erzdiözese Gnesen-Posen, dem Fürstbischof von Breslau und den Bischöfen der Diözesen Kulm und Ermeland. Die Gläubigen dieser Diözesen hätten wohl gewünscht, daß diese vier Kirchenfürsten an die Polen von dem Grabe des heiligen Adalbert oder des gebenedeiten Czeslaw eine besondere Ansprache gerichtet hätten. Die Polen hätten wohl erwarten dürfen, daß in diesem Hirtenbriefe, welcher die Verdienste des heiligen Vaters um die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens rühmt, auch Worte des Bedauerns über Dasjenige zu hören sein würden, was sich in den polnischen Diözesen trotz des aufrichtigsten Willens des heiligen Vaters und des hochwürdigen Episkopats nicht durchführen ließ. Andererseits wüßten die Polen, durch die Erfahrung und langjähriges Unglück belehrt, sehr wohl, wie gewaltige Schwierigkeiten die hochwürdigen Bischöfe, und insbesondere der Erzbischof von Gnesen-Posen und die übrigen Bischöfe in den polnischen Diözesen überwinden müssen und verständen die Gründe, wegen deren die Darstellung der exzeptionellen kirchlich-politischen Verhältnisse in den polnischen Diözesen nicht möglich war. — Die zweijährige Thätigkeit der Ansiedelungskommission ist nach dem eigenen Zugeständniß des „Kuryer Poznanski" in vieler Beziehung eine recht glänzende, indem die Kommission 30 000 Hektaren Landes, welche bisher Polen gehörten, und nicht mehr in polnische Hände zurückkehren werden, für 16 Millionen Mark angekauft hat. Indessen werde die Ansiedelungs-Maschine, nachdem sie die erste Station erreicht hat, Halt machen müssen, um ein weiteres Vorgehen vorzubereiten, und während dieser Zeit könnten die Polen sich mit Erfolg daran begeben, Dasjenige zu retten, was sich noch retten läßt, wobei insbesondere der Rettungsbank die schönste Aufgabe zufalle. — Die Ansiedelungskommission steht, wie der „Orendownik" mittheilt, wegen Ankauf der Herrschaft Sternbach (Lnianek) im Kreise Schwetz in Unterhandlung. Diese Herrschaft befindet sich gegenwärtig in deutschen Händen. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 7. September.

— [Zur Erhebung von Gewinnen der preuß. Lotterie] macht die „Danz. Ztg." aus Anlaß der Major a. D. Cuvry'schen Affaire darauf aufmerksam, daß größere Gewinne von der General-Direktion nur bezahlt werden, nachdem ihr die Original-Loose eingereicht sind, und daß sie für etwaige Unterschlagungen solcher Gewinngelder seitens der Kollekteure nicht haftet. Das genannte Blatt hebt hervor: „Nach den bei der preußischen Lotterie bestehenden Reglements fungiren bei diesem Institut nur bestallte „Lotterie-Einnehmer" und „Unter-Einnehmer". Für jede Lotterie wird ein „Plan" ausgegeben, in welchem es ausdrücklich heißt, daß derselbe ein „Gesetzeskraft habender Vertrag zwischen den Käufern der Loose und der General-Lotterie-Direktion" sei. § 10 dieses Vertrages (sogen. „Planes") enthält nun folgende Bestimmungen über Gewinnzahlung: „Die Einnehmer resp. Untereinnehmer, aus deren Kollekten die betreffenden Gewinnloose entnommen worden sind, zahlen gegen gleichzeitige Rückgabe der letzteren die Gewinne, nachdem ihnen die vollzogenen Gewinnlisten zugegangen sind, sofort an die Präsentanten der Loose, soweit ihre Bestandsgelder ausreichen, was zur Berichtigung der Gewinne bis zu 500 Mark einschließlich in der Regel der Fall sein wird. Lehnt ein bestallter Einnehmer die Gewinnzahlung ab, so hat hierüber der Inhaber des Looses sich vom Einnehmer eine Bescheinigung ertheilen zu lassen und die Gewinnzahlung unter Einreichung des Looses nebst der gedachten Bescheinigung unmittelbar bei der General-Lotterie-Direktion zu beantragen. Der Gewinn wird alsdann dem Präsentanten, sofern nicht nach dem Ermessen der General-Lotterie-Direktion noch eine nähere Erörterung erforderlich erscheint, sofort durch die General-Lotterie-Kasse ausgezahlt oder ihm auf seine Gefahr und Kosten mit der Post übersandt. Der Inhaber eines Gewinnlooses kann das letztere auch dem Einnehmer, gegen Empfangsbescheinigung, zur Einziehung des Gewinnes von der General-Lotterie-Direktion aushändigen; es geschieht dies jedoch lediglich auf seine Gefahr, dergestalt, daß er sich wegen seines Anspruchs alsdann nur an den betreff. Einnehmer halten kann."

— [Betreffs des allgemeinen Wettturnens,] das am Sonntag im Ziegelei-Etablissement aus Anlaß des Sedanfestes stattgefunden, geht uns folgende Mittheilung zu: „Die Wettspiele beim Sedanfeste wurden, wie wir berichtigend bemerken, von dem Turnwart des Turnvereins Herrn Kraut geleitet, und derselbe wurde von anderen Mitgliedern des Turnvereins sowie von einigen der Herrn Lehrer aufs Anerkennenswertheste unterstützt. Obgleich die Uebungen solche waren, welche sich ohne besondere Vorbildung von Jedermann ausführen lassen, so traten doch nur wenig andere mit in die Reihen als Mitglieder des Turnvereins. Auch hat von den wenigen Niemand etwas Namhaftes geleistet, so daß in allen Uebungsarten (Gewichtheben mit einer und beiden Händen, Steinstoßen- Hoch- und Weitspringen, Laufen) den Turnern der Sieg zufiel. Wir können daraus nicht schließen, daß es unter unsern Bürgern nicht stärkere Männer gäbe, die den Stein öfter zu stemmen oder weiter zu stoßen vermöchten, oder daß nicht mancher junge Mann noch hurtig genug wäre, um es im Springen und Laufen nach dem Maße, wenn auch nicht nach der Schönheit der Ausführung, mit den Turnern aufnehmen zu können; warum denn also lassen sie diesen allein den Sieg? Für diesmal also ist den Turnern außer dem Preise der Vielseitigkeit in ihren körperlichen Leistungen auch der der Unverdrossenheit bei der Verherrlichung des schönsten Ehrentages der Nation von Niemandem streitig gemacht worden. Wäre der Tag nicht werth, daß jeder kräftige Jüngling und Mann zu seiner Feier ein paar Schweißtropfen nicht scheute?

— [Verpachtung einer Bahnhofsrestauration.] Die Restauration auf dem Bahnhofe Netzthal mit kleiner Wohnung soll vom 15. Oktober d. J. ab anderweitig verpachtet werden. Angebote bis 15. September, Vorm. 11 Uhr, an das Kgl. Eisenbahn Betriebs-Amt Bromberg.

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Der Arbeiter Pawlikowski von hier hatte in Folge eines Hornhautgeschwürs das Sehvermögen auf dem linken Auge verloren. P. wurde auf Anrathen des Herrn Dr. Wentscher nach Bromberg in die Privatklinik des Spezialarztes, Herrn Dr. Augstein behufs Operation geschickt. Wie wir erfahren, hat Herr Dr. A. die Operation abgelehnt, weil ein Erfolg von derselben nicht zu erwarten sei. P. ist bereits hierher zurückgekehrt.

— [Leichenfund.] Gestern Nachmittag ist im Trepposch'er Walde die Leiche eines ungefähr 50jährigen, unbekannten Mannes, an einem Baum hängend, gefunden worden. Selbstmord scheint vorzuliegen. Die Leiche ist in die städtische Todtenkammer überführt.

— [Gefunden] ein schwarzseidener Sonnenschirm in der Nähe des Seglerthors, eine gestreifte Kinderschürze und eine Windel im Glacis, ein Packet Kleider, zum größten Theil Kinderkleider enthaltend, in der Catharinenstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen, darunter ein Mann, der von einem Holzplatze an der Weichsel eine Stange und ein Stück Rundholz gestohlen hat. — Wiederholt hat neuerdings wieder die Polizei strafend einschreiten müssen, weil in die Rinnsteine der Inhalt gewisser Geschirre ausgegossen wurde und an anderen Stellen aus den an den Straßen zu gelegenen Fenstern Teppiche, Betten ausgeklopft wurden. Bisher sind nur die Dienstboten in Strafe genommen, von jetzt ab werden aber auch die betreffenden Herrschaften für ihr Personal verantwortlich gemacht werden. Die Polizei wird aus Anlaß der anhaltenden Hitze sämmtliche Rinnsteine desinfiziren lassen und mit Strafen dort vorgehen, wo die Vorschriften wegen Reinhaltung nicht beobachtet werden. — Eine Revision der Höfe und Aborte ist für die nächste Zeit auch in Aussicht genommen, worauf die Grundstückbesitzer noch in ihrem eigenen Interesse besonders aufmerksam gemacht werden.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,63 Mtr. Das Wasser fällt langsam weiter.

Eingesandt.

In Betreff der Notiz in der Mittwoch-Ausgabe Ihrer geschätzten Zeitung, über die am Tage in den Hausthüren aufgestellten Müllkästen, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß dem „üblen Anblick" sehr leicht dadurch abgeholfen werden könnte, wenn die Müllkästen, wie dieses in Hamburg und auch in anderen großen Städten geschieht, des Abends nach 10 Uhr von den Hausbewohnern auf die Straße gestellt würden, und die Abfuhrwagen nicht wie hier in der Mittagstunde oder gegen Abend fahren würden, in welcher Zeit der größte Verkehr auf den Straßen herrscht, und jeden Passirenden beim Aufladen der Staub in die Augen fliegt, sondern wie dieses in andern Städten der Fall ist, des Morgens zwischen 5 und 6 Uhr. Wenn das Müll erst beim Läuten der Wagen auf die Straße herausgebracht werden sollte, wäre dies mit noch größeren Uebelständen verbunden, man würde das Läuten in den Hinterhäusern kaum vernehmen u. s. w.

Ein Bürger.

Kleine Chronik.

* Berlin, 5. September. Heute Nachmittag schoß eine Schildwache der Gardepioniere bei den Schanzen am Kreuzberge auf einen Arbeiter, welcher den Posten trotz wiederholter Warnung provozirte. Der Arbeiter soll der Verwundung erlegen sein.

Submissions-Termin.

Königliche Fortifikation hier. Vergebung der Lieferung des für die Zeit vom 1. April 1888 bis Ende März 1889 erforderlich werdenden Taubenfutters: ca. 3000 Kg. Wicken resp. Pferdebohnen, ca. 1000 Kg. Mais, ka. 75 Kg. Hanf resp. Rübsensaamen. **Termin 15. September, Vormittags 11 Uhr.**

Königlicher Oberförster, Leßno. Holzverkauf für die Beläufe Drewenz, Strembaczno und Kampe am 12. September, von Vormittags 11 Uhr ab in der Apotheke zu Schönsee.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 7. September sind eingegangen: Szloma Kohn von Bergstein-Biala, an Verkauf Thorn 1 Traft 221 Eichen-Balken, 597 Kiefern-Balken, 6 dreifache, 302 doppelte, 668 einfache Eichen-Schwellen, 2536 Eichen-Stabholz; Scheua Iliwicki von Halpern u. Eliasberg-Minsk, an A. B. Grünberg Danzig 3 Traften 22 Kanteichen, 205 Kiefern-Rundholz, 1 Tannen-Else, 3977 Kiefern-Balken, 60 doppelte, 466 einfache Eichen-Schwellen, 171 Kiefern-Mauerlatten, 8 Kiefern-Sleeper; Abram Elkind von Soldowicz u. Goldberg-Minsk, an S. Goldhaber Danzig 1 Traft 1065 Kiefern-Balken; Abram Elkind von Soldowicz u. Goldberg-Minsk, an S. Goldhaber Danzig 1 Traft 703 Kiefern-Balken, 152 Kiefern-Timber; Isaak Teppich von Joseph Halpern-Sieniawa, an Verkauf Thorn 2 Traften 3900 doppelte und einfache Kiefern-Schwellen, 3850 Kiefern-Mauerlatten, 72 Kiefern-Timber, 49 Kiefern-Sleeper; Sumer Liebfreund von B. Goldstein-Kock, an Diverse Schulitz 1 Traft 2314 Kiefern-Mauerlatten, 85 Kiefern-Sleeper; Sumer Liebfreund von B. Goldstein-Kock, an Diverse Schulitz, auf Traften 1715 Eichen-Kreuzholz, 187 einfache und doppelte Kiefern-Schwellen; G. Hirschbain von Goldstein u. Eibuschütz-Kock, an Diverse Schulitz 1 Traft 50 Kiefern-Rundholz, 859 einfache und mehrfache Kiefern-Schwellen, 192 runde, 112 einfache Eichen-Schwellen, 869 Kiefern-Mauerlatten auch Timber, 725 Kiefern-Mauerlatten, 249 Kiefern-Sleeper; G. Hirschbain von Goldstein u. Eibuschütz-Kock, an Diverse Schulitz, in und auf Traften 1154 Eichen-Kreuzholz, 8 einfache Kiefern-Schwellen, 1 doppelte u. 88 einfache Eichen-Schwellen, 14 Kiefern-Mauerlatten; Kiwe Epstein von M. Lewin-Wilna, an S. Goldhaber Danzig 5 Traften 1 Eichen-Plains, 29 Kiefern-Rundholz, 760 doppelte, 26 537 einfache Kiefern-Schwellen, 8 runde, 6 doppelte, 3 einfache Eichen-Schwellen, 5040 Kiefern-Mauerlatten auch Timber, 4540 Kiefern-Sleeper, 1005 Eichen-Stabholz; Jan Zoladek von Heller u. Werner-Ulanow, an Verkauf Thorn 2 Traften 5365 Tannen-Balken; Jusuas Silberfarb von Kolowelski-Tinsk, an A. B. Grünberg Danzig 4 Traften 1 Plains, 1 Kanteiche, 2740 Eichen-Kreuzholz, 25 Kiefern-Elsen, 46 doppelte, 14 310 einfache Kiefern-Schwellen, 157 doppelte Eichen-Weichen, 38 Eichen-Weichen, 1120 doppelte, 852 einfache Eichen-Schwellen, 5206 Kiefern-Mauerlatten, 805 Kiefern-Sleeper, 3600 Eichen-Stabholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. September.

			6. Sept.
Fonds: ruhig.			
Russische Banknoten		180,60	180,70
Warschau 8 Tage		180,30	180,40
Pr. 4% Consols		106,70	106,60
Polnische Pfandbriefe 5%		56,70	56,40
do. Liquid. Pfandbriefe		51,80	51,80
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,90	97,90
Credit-Aktien		458,50	459,00
Oesterr. Banknoten		162,65	162,55
Diskonto-Comm.-Antheile		196,70	196,80
Weizen: gelb	September-Oktober	149,75	150,20
	Oktober-November	151,25	151,50
	Loco in New-York	$81^1/_4$	fehlt
Roggen:	loco	113,00	115,00
	September-Oktober	112,70	114,00
	Oktober-November	114,20	115,50
	November-Dezbr.	117,20	118,20
Rüböl:	September-Oktober	44,40	44,00
	Oktober-November	45,00	44,50
Spiritus:	loco	66,80	66,70
	September	67,30	66,70
	November-Dezember	99,80	99,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. September.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	63,50 Brf.	63,00 Geld	63,25 bez.
Septbr.	64,00 „	—,— „	—,— „

Danzig, den 6. September 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen flau, bessere preishaltend, geringere billiger. Auch Transit etwas billiger. Bezahlt für inländischen bunt bezogen 125/6 Pfd. Mk. 133, weiß 132 Pfd. Mk. 151, Sommer- 133/4 Pfd. Mk. 144, für polnischen Transit bunt bezogen 125 Pfd. Mk. 120, bunt 126/7 Pfd. Mk. 122, gutbunt 129 Pfd. Mk. 124, für russischen Transit roth 134/5 Pfd. Mk. 124.

Roggen bei schwachem Angebot unverändert. Inländischer 124 Pfd. Mk. $98^1/_2$, polnischer Transit 127 Pfd. Mk. $78^1/_2$, für russischen Transit 120 Pfd. Mk. 76.

Gerste gehandelt inländische kleine 109 Pfd. Mk. 86, hell 108 Pfd. Mk. 90, große hell 110 Pfd. Mk. 112, polnische Transit weiß 114 Pfd. Mk. 108.

Hafer inländischer frischer Mk. 84 bezahlt.

Rohzucker geschäftslos. Magdeburg: „Tendenz fest, September Mk. 12,90.

Depeschen. London, 5./9. Englischer Weizen schwächer, fremder gefragter.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barmo. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen.
6.	2 hp.	753.0	+23.5	SW	4	5	
	9 hp.	053.8	+17.2	SW	1	3	
7.	7 ha.	759.4	+17.3	S	2	3	

Wasserstand am 7: Septbr., Nachm. 3 Uhr: 0,63 Mtr. über dem Nullpunkt.

Heute früh 7 Uhr verstarb nach langen, schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, der Kürschnermeister **Carl Kling**, im Alter von 34 Jahren 6 Monaten. Um stilles Beileid bitten

Thorn, den 7. September 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Septbr., Nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Breitestr. Nr. 5, aus statt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichtsgebäudes

2 mahagoni Kleiderspinde, 1 dergl. Wäschespind, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 6 Rohrstühle, 1 Regulator, 1 Kopirpresse, 1 Repositorium-Spind mit Glasscheiben, 1 gepolsterten Comptoirsessel, 1 Hobelbanke, 1 Bleiwinde u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Auktion!

Am Freitag, d. 9. Sept. cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer hierselbst (Landgerichtsgebäude)

1 Sopha mit Lederbezug, 1 Sessel, 3 Tische, 1 mahag. Kleiderspind, 1 Waschtisch, 1 Kommode, 1 Kartentisch, 1 Wäschespind, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 2 Oeldruckbilder, 1 eisernes Bettgestell nebst Matratze, Unterbett, Steppdecke u. 2 Kissen, 1 Samowar, einige seidene Kleider und noch verschiedenes Andere

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Am Freitag, d. 9. Septbr. cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

zwei Wäschespinde, zwei Kleiderspinde, einige Wandbilder, einen Spiegel, eine Partie Lederreste u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Mein rentables

Krug-Grundstück

in

Besznitza bei Górzno

mit **ca. 120 Morgen Acker**, bekannt als eine gute Brodstelle, will ich von sofort **verkaufen** oder vom 1. October cr. ab **verpachten.** Ernste Reflectanten wollen sich direct an mich wenden.

Lautenburg Westpr.
W. Neumann, Holzhandlung.

Die Restbestände

meines

Schuh- und Stiefellagers

verkaufe ich von heute ab

Schillerstrasse 448

zu jedem nur annehmbaren Preise aus.

J. S. Caro.

Färberei & Garderoben-Reinigungs-Anstalt

Altstadt 200, A. Hiller, Altstadt 200.

Färberei von **Plüsch- u. Möbelstoffen, Herren- u. Damenkleidern ꝛc. ꝛc.** Unansehnlich gewordene Sammet-, Plüsch-, Atlas-, Seidenzeuge ꝛc. werden mit d. schönsten Mustern **gepreßt. Wäscherei** für **Herren- u. Damen-Garderobe** jeder Art auf chem. trockenen, als auch auf nassem Wege. Im letzteren Falle ohne Anwendung von Seife und Alkalien. **Wäscherei** für **Militär-handschuhe, Teppiche Läufer ꝛc. ꝛc.**

Medicinal-Ungarweine.



Unter fortlaufender Controle von

Dr. C. Bischoff, Berlin.

Direct von der **Ungarwein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu **Original-Preisen** bei

Isidor Silberstein, Gollub.

Sand-Mandelkleien-Seife,

überraschend wohlthuend f. d. Haut, per Packet (3 Stück) 50 Pf. bei **Hugo Claass.**

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 11. September cr.,
Schützengarten:

Großes Vocal-Concert

(Ernst und Humor),

gesungen von der Liedertafel des Vereins (Dirigent P. Kirsten).
Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt.
Nichtmitglieder zahlen 0,25 Pf. Entree.

Anfang präcise 8 Uhr.

Der Vorstand.

A. Plath's

weltberühmtes Hypodrom, Zirkus und Reitschule

auf der Esplanade.

Heute, Donnerstag, und die folgenden Tage:

Grosses Korso-Reiten.

Meine Pferde sind auf's beste dressirt und fromm, sodaß sie von jedem Kinde über 5 Jahre bestiegen und geritten werden können.

Ebenso verleihe meine Pferde stundenweise zum Ausreiten. Auch wird Kindern **Reit-Unterricht** ertheilt, Vormittags von 10—12 Uhr. Um gütigen Besuch bittet die

Direktion: A. Plath.

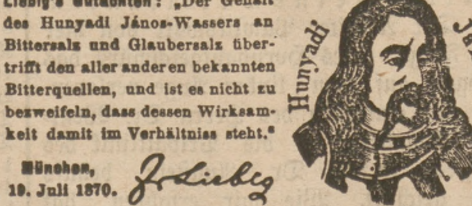
Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Depots in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.



Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."

München, 19. Juli 1870. J. v. Liebig

Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János"-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, sicherer und gemessener Wirkung erforderlich ist."

Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Man wolle stets Saxlehner's Bitterwasser verlangen



Neave's Kindermehl Etablirt 1825.

(Farinaceous Food)

ist das Beste und Billigste für Säuglinge, Kinder, Kranke und für Greise.

NEAVE'S KINDERMEHL.

General-Depôt für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland und Belgien:

W. O. Knoop,

HAMBURG, 1. Brandstwiete 17, I.

Engros-Lager in Berlin bei:

J. C. F. Schwartze,

112 Leipzigerstrasse.

Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.

„Neave's Kindermehl und Frauenmilch stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein." Siehe Dr. A. Stutzer's Attest datirt Bonn, den 4. März 1887.

Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.

In Thorn zu haben in den Apotheken.

Ziehung am 27. Decbr. u. folg. Tage.

Letzte Lotterie der Stadt Baden-Baden.

5000 Gewinne i. W. von Mk. 250,000

Hauptgew. i. W. v. Mk. 50,000, 25,000, 10,000 u. s. w.

Loose hierzu a Mk. 2.10, 10 Stück Mk. 20, versendet das General-Debit von **Moritz Heimerdinger** in **Wiesbaden** und **Baden-Baden.** Für Porto und Gewinnliste sind 25 Pf. beizufügen. Auch sind die Loose zu haben in **Thorn** bei **Ernst Wittenberg.**



NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.



Birkenbalsam Seife

ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.

Schutz-Marke B. & Co. Dresden 1858

Bergmann & Co. in Dresden.

à Stück 50 u. 60 Pf. bei Adolph Leetz.

Ein Repositorium

billig **zu verkaufen** Brückenstr. 6.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt und sauber ausgeführt.

A. Seefeldt, Gerechtestraße 127.

Harlemer

Hyacinthen-Zwiebeln

abgebbar. **Gohl, Schuhmacherstraße.**

Meine Rückkehr nach Thorn zeige ich ergebenst an. **Stöhr,**
Kreisthierarzt.

Verloren am 3. Sept. zwisch. 12 u. 1 Uhr Mittgs. v. Thorn n. Mocker **1 Notizb.** Geg. Bel. abzug. b. **A. Schienauer**, Fleischermstr.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei

F. Mattfeldt,
Berlin NW., Platz vor dem neuen Thor 1a.



Metall- und Holz-Särge

in allen Größen empfiehlt billigst

A. Bartlewski,
Seglerstr. 138.

Wäsche

wird sauber **genäht** und **gestickt** bei Frau

Anna Gardiewska,
Gerberstr. Nr. 291 I.

Junge Mädchen, welche das **Wäschenähen erlernen** wollen, können sich daselbst **melden.**

Königsberger Bier

(Schönbusch'er),
täglich frisch vom Faß,
empfiehlt

Hôtel Hempler.

Daselbst

guter Mittagstisch,

a Couvert 1,50 Mk., im Abonnement 1 Mk.,
sowie reichhaltige Speisekarte.

Zum Einmachen
empfiehlt ihre
vorzüglichen

Frucht-Essige

die **Essig-Fabrik** von

Hugo Hesse & Co.

Dienstag und Donnerstag:

frisches Grahambrod

bei **Max Szczepanski,**
Gerechtestr. 128.

Delikate frische

Neunaugen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Rohrstühle

werden **geflochten** bei
Patz, Neustadt Nr. 20, 3 Treppen.

Feine Damen- und Herren-Wäsche wird sauber und prompt angefertigt.
Aurora Strehlau, Bäckerstr. 251, Hinterh., 1 Tr

Ein Schlossergeselle wird verlangt bei
L. Stosik, Schlossermeister.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung für ein **Colonialwaaren-Geschäft gesucht.** Wo, sagt die Expedition.

Freitag, 9./9., 6 Uhr:
Oec. Bbtw. □ u. Aff.

Arenz Garten.

Donnerstag, den 8. September:

Streich-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artlr.-Regiments Nr. 11.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 20 Pf.

Eingang vom Nonnenthor.

Jolly, Kapellmeister.

G. Heine's Charlottenburg
Centrifugirte Toilette- u. Medicinische Seifen
reizloseste aller Seifen vorräthig b. **Hugo Claass.**

Cordpantoffel Frauengrösse & Dutz.P. ar m. gestoppt, Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgen. Tuchsohl. M. 6,50 bis 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgen. Tuchsohl. M. 11 liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Ungarische Weintrauben

vom eigenen Weinberg,
täglich frisch
Breitestrasse 455.

2 Lehrlinge

können sofort eintreten bei
Max Szczepanski, Bäckermeister,
Gerechtestraße 128.

Gesunde Landamme

weist nach **Litkiewitz,** Seglerstr. 141.

Ein fleißiges, sauberes, junges **Mädchen** als **Aufwärterin gesucht.** Monatlich 4 Mk. Junkerstr. 249/50, III Tr., geradezu.

Eine Mittelwohnung,

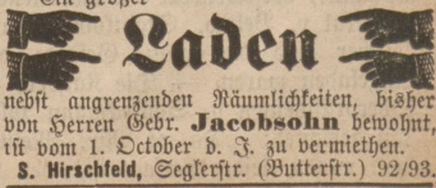
2 Treppen hoch, vom 1. October zu vermiethen **Altstädtischer Markt Nr. 161.**

Eine freundliche Hofwohnung von 2 Zimmern und Küche **zu vermiethen Brückenstraße 27. Stöhr.**

1 Wohng. v. 3 Zim., hell. Küche u. e. kl. Wohnung zu verm. Gerberstr. 277/78.

1 kl. Wohnung z. vermiethen Breitestr. 50.

Ein großer



Laden

nebst angrenzenden Räumlichkeiten, bisher von Herren Gebr. **Jacobsohn** bewohnt, ist vom 1. October d. J. zu vermiethen.
S. Hirschfeld, Seglerstr. (Butterstr.) 92/93.

Seglerstraße 119

1 herrsch. Wohnung

vom 1. October **zu vermiethen.**
Robert Majewski.

2 Zimmer nebst Zub. z. verm. Hohestr. 68/69.

2 sehr helle schöne **Zimmer** billig zu vermiethen. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Altstädt. Markt 436 1 kleine Wohn. z. verm.

1 m. Z. u. K. z. v. Neust. Markt 145, 1, vorn.

2 Zimmer, möb. od. unmöbl., ev. Burschengelaß u. Pferdestall, z. 1. Octbr. z. verm.
Freyer, Vorst., Philosophenweg (a. Glacis, zw. Oberl. Curtze u. Gärtn. Gohl).
Daselbst angen. **Pens. f. Gymnas. od. Real-Schüler;** gewissenh. Beaufsichtigung u. ev. Nachhilfe durch Oberprimaner.

Eine mittlere Familien-Wohnung zu vermiethen **Seglerstraße 104.**

1 gr. Parterrewohnung, geeignet zu Weinstuben, Bureaus und zur Wohnung ist vom 1. October zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstr. 56.

In meinem Grundstücke in **Thorn, Breitestraße Nr. 455, vorzüglichste Geschäftslage,** sind von sofort

1. **die Kellerräume,** zur Restauration, Bierverlag ꝛc. passend, und
2. **ein großer Laden** mit Nebenräumen, **großem Hofraum mit Einfahrt,** — zu jedem Geschäft geeignet,

preiswerth **zu vermiethen.**

Reflectanten wollen sich **an den Herrn Büreauvorsteher Franke in Thorn** wenden. **Hugo Roll, Berlin.**

1 Mittelwohnung z. verm. Neustadt 147/48.

Weißestr. 77, 2 Tr., eine Wohnung, 3 Stuben nebst Zub., vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Eine kl. Wohnung nebst **Zub.** zu vermiethen **Brückenstraße 44.**

Part. 4 Zimmer u. andere Fam.-Wohng. zu verm. Gerechtestr. 118. **Kwiatkowski.**

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

Freundliche Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, zum 1. Octbr. zu vermiethen.
Fr. Petzolt, Coppernicusstr. 210.

1 große Wohnung zu vermiethen **Gerechtestraße. Murzyński.**

1 herrschaftl. u. 1 kl. Wohnung von sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

1 kl. Wohnung z. verm. Elisabethstr. 87.

2 mittl. Wohnungen vom 1. October cr. zu vermiethen. **Hermann Dann.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist mit auch ohne Pension von sogleich zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. n. vorne.

Bäckerstr. 244 ist d. Eckladen u. Wohnung v. 1. Okt. z. verm. **Wwe. Stuczko.**

Schülerstraße 431 ist eine Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, zu vermiethen. Näheres bei
A. Mazurkiewicz.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.